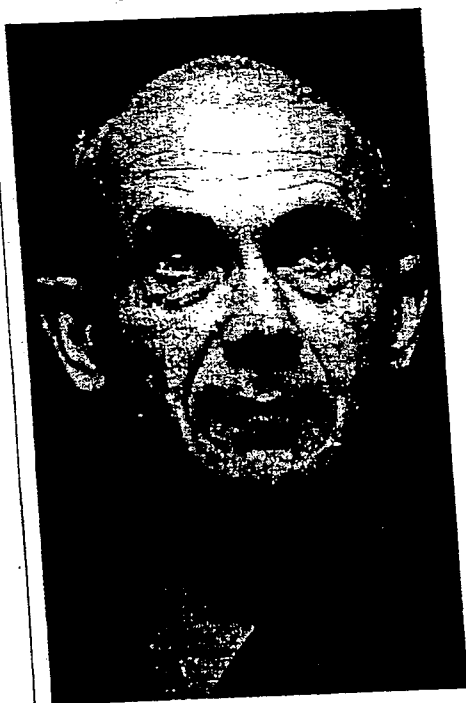




Pascal LAMY

Foto Anna-Maria Romanelli

Der Saubermann

So theatralisch und unverblümt hat man den Handelskommissar der Europäischen Union selten erlebt. Wie eine Bibel hielt Pascal Lamy immer wieder den Vertrag der Welthandelsorganisation hoch, während er über die „Wildwestmanieren“ der Vereinigten Staaten herzog. Wochenlang hatte er in Verhandlungen mit dem amerikanischen Handelsbeauftragten Robert Zoellick versucht, die Verhängung der Sonderzölle auf Stahleinfuhren doch noch abzuwenden und die Amerikaner auf die WTO-Regeln einzuschwören. Es hat alles nicht geholfen. Nun gibt Lamy den Saubermann, der sich an internationales Recht und Gesetz hält, gleichwohl aber knallhart die Interessen der europäischen Industrie verteidigt. Dafür sei er auch bereit, einen internationalen Wettlauf des Protektionismus in Kauf zu nehmen. Solche Töne kommen in seinem Heimatland gut an – zumal in Wahlkampfzeiten und aus dem Munde eines engen Vertrauten von Premierminister und Präsidentschaftskandidat Lionel Jospin.

Doch als Protektionist ist Lamy bisher nicht in Erscheinung getreten – jedenfalls nicht über das Maß hinaus, das ihm sein Posten und die EU-Politik aufzwingen. Zu seinem Amt gehört es, gegenüber den Partnern die handelspolitischen Sünden der Europäer zu rechtfertigen. Weit oben auf Lamy's Agenda steht die Abschottung der europäischen Agrarmärkte, die immer wieder Anlaß zu handelspolitischen Scharmützeln und Auseinandersetzungen gibt. Bekanntlich liegt die Landwirtschaft ganz besonders Frankreich am Herzen, schon deshalb, weil kein anderes EU-Land so hohe Subventionen aus der Brüsseler Agrarkasse erhält. Kommissionspräsident Romano Prodi mußte sich 1999 viele Vorhaltungen gefallen lassen, daß er ausgerechnet einen Franzosen zum Sachwalter der Handelspolitik und damit, kurz vor dem Start einer neuen Welthandelsrunde, den Bock zum Gärtner mache. Andere vermuteten dahinter einen genialen Schachzug: Durch einen Franzosen auf dem Spitzenposten werde es gelingen, den Widerstand gegen unliebsame Brüsseler Vorschläge zu dämpfen. Diese Rechnung scheint aufzugehen. Die neue Welthandelsrunde hat begonnen, auch Frankreich hat den Verhandlungen über eine Liberalisierung der Agrarpolitik zugestimmt.

Der Marathon-Läufer Lamy wirkt hager, fast asketisch. Hartnäckig halten sich Spekulationen, daß der fest in der französischen Elite und sozialistischen Partei verankerte Mittfünfziger seine eigenen politischen Ambitionen in Frankreich noch nicht aufgegeben habe. Ein erster Anlauf war 1993 mißlungen, als er sich erfolglos für ein Mandat in der Nationalversammlung beworben hatte. Der in der Normandie als Sohn begüterter Eltern geborene Lamy hat die klassische Karriere eines französischen Spitzenbeamten durchlaufen. Von der Verwaltungshochschule Ecole Nationale d'Administration holte ihn Jacques Delors, damals noch französischer Finanzminister, 1981 in den Führungsstab seines Ministeriums. 1985 folgte er Delors als Chef von dessen Stab nach Brüssel. Zehn Jahre lang zog er erfolgreich die Fäden. Aber er baute auch seine berühmt-berüchtigten „Netzwerke“ auf und pflegte den fatalen Korpsgeist, der einige Jahre später für Vetternwirtschaft und Mißwirtschaft verantwortlich gemacht werden sollte. Lamy war zwar schon 1994 aus der Kommission zur französischen Großbank Crédit Lyonnais gewechselt. Aber seine Vergangenheit im Delors-Kabinett, vor allem die nie aufgeklärte Affäre um einen Betrug mit Buttersubventionen, ist noch heute ein Fleck auf dem Image des Saubermanns.

HELMUT BÜNDER